

Fünf Fragen an Floh von Grünigen



Die Berner Lo-Fi-Liedermacher **Schöffland** fabrizieren experimentellen Folk und musizieren seit kurzem nur noch im Duo, bestehend aus **Floh von Grünigen** und Stefan Rolli. Der 35-jährige von Grünigen schreibt nicht nur die deutschen Song-Texte, die zwischen sarkastischem aber trotzdem positivem Gestus und nüchterner Touristsein-Melancholie zu verorten sind, sondern betätigt sich auch als Kunstmaler. Schöffland taufen am **18. September** um 21 Uhr **im Café Kairo** ihre Single «Nichts ist unmöglich», das erste Erzeugnis der neuen Duo-Formation.

Schöffland hat von einer 5-Mann-Kombo auf Duo-Formation abgespeckt. Ein klassischer Fall von Rockstar-Zerwürfnis?

Nein. Bloss waren Interesse und Engagement nicht mehr bei allen Mitgliedern gleich gross. Mit über 30 und Familie überlegt man sich natürlich zweimal, wie viel Zeit man in eine Band investiert, mit der sich kein Geld verdienen lässt. Ich selber habe keine Kinder und habe den Elan der Anfangszeiten vermisst. Und ausserdem war für mich musikalisch die 5er-Rock-Formation nicht mehr passend, denn eigentlich brauchen meine Texte keinen grossen Musikrahmen.

In 2er-Formation ist jetzt aber nichts mehr mit Durchnuscheln, wenn der Text vergessen geht, oder?

Tatsächlich hat der Text jetzt mehr Gewicht und Raum. Das stimmt aber für mich, denn schliesslich erzähle ich Geschichten, die auch gehört werden sollen. Mit einer Band muss ich als Sänger

zwar weniger präsent sein, dafür müssen die Musiker mit Zwischenteilen oder Soli «beschäftigt» werden. Das hat irgendeinmal nicht mehr zu meiner Vorstellung von Schöffland gepasst. Wir sind zu zweit leiser und minimaler geworden, mussten dafür aber die Einfachheit erst wieder neu entdecken.

Stellt sich musikalische Einfachheit nicht automatisch ein, wenn plötzlich drei Musiker weniger mittun?

Paradoxerweise ist es eben nicht zwingend einfacher, musikalisch abzuspecken, wenn weniger Musiker mitspielen. Man hat ganz im Gegenteil das Gefühl, es müsse mehr gemacht werden, eben weil man nur noch zu zweit ist. Das stimmt aber eigentlich nicht, denn gute Geschichten brauchen kein überbordendes Klangkleid. Somit mussten Stefan Rolli und ich neue, schlankere und luftigere Arrangements finden, wofür wir eine Art musikalische Spielweise geschaffen haben, auf der wir nun an Konzerten beide mit Xylophon, Schlagzeug,

Baritonsaxofon, Harmonium, Stromgitarre und Synthesizer experimentieren können.

Die neue Single «Nichts ist unmöglich» kommt nun aber gar nicht nackt oder minimal instrumentiert daher. Hat Schöffland Hitparaden-Ambitionen?

Ich mag Brüche. Und wir probieren gerne auch mal etwas komplett anderes aus. Für die Produktion von «Nichts ist unmöglich» haben wir uns mit Produzent Christian Häni zusammengetan. Das war enorm spannend, weil Schöffland ja eher in der Lo-Fi-Ecke zu verorten ist, während Häni weiss, wie man radiotaugliche

«Wir verkaufen auf iTunes 1:32 Minuten digitale Stille.»

Hits produziert. Klar wäre es schön, wenn uns die Radio-Stationen spielen würden. Die Hauptausrichtung von Schöffland soll aber die Liedermacherei sein und bleiben, die live in kleinen, nicht kommerziellen Clubs stattfindet.

Im Netz kann für Fr. 1.90 der Song «Nichts kostet mehr» gekauft werden, der aus 1:32 Minuten Stille besteht. Wieso stellt Schöffland kaufbares Nichts online?

Wir haben uns überlegt, dass es ein schönes Experiment zum Thema «Nichts» wäre, digital Stille zu verschenken. Das Problem ist aber, dass bei iTunes nichts gratis angeboten werden darf. U2 wirft ganze Alben unentgeltlich auf den Markt, und wir dürfen nicht einmal 1:32 Minuten Stille verschenken? Wie absurd ist das denn? Deshalb haben wir den Spiess umgedreht und verkaufen die Stille nun 40 Rappen teurer als unseren normalen Song. Darum auch der Titel «Nichts kostet mehr».

Interview: Gisela Feuz